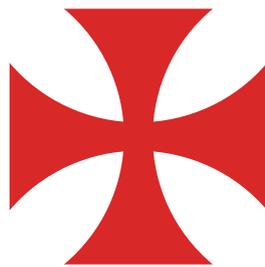


Workshop Bruche



Benedikt Hallinger



Zuletzt aktualisiert am 26.10.2009
<http://beni.hallinger.org/history/bibliothek>



some rights reserved

Inhaltsverzeichnis

Geschichtliches	3
Fundlage	3
Bildquellen	3
„Maciejowski-Bibel“ (ca. 1250).....	3
„Hortus Deliciarum“ (1175 - 1195).....	4
Entwicklung und Verbreitung	4
Generell.....	4
Die Bruche bei den Templern.....	5
Rekonstruktionsvorschlag nach Thursfield	6
Schnitt	6
Beschreibung des Schnittes.....	6
Vorteile des Schnittes.....	6
Vergleich mit historischen Quellen.....	6
Maß nehmen.....	7
Befestigung der Beinlinge an der Bruche.....	7
Literatur	8
Bücher	8
Webseiten	8
Primärquellen	8

Geschichtliches

Fundlage

Die Fundlage ist äußerst spärlich: Funde von Bruchen sind mir keine bekannt, es existieren aber Funde von Hosen aus anderen (vorwiegend nordischen) Kulturkreisen.¹ Für die Zeit der Templer und im europäischen Kulturkreis war es üblich, eine Bruche und Beinlinge („Hösen“) zu tragen. Dies geht relativ eindeutig aus den erhaltenen Abbildungen vor, in denen, wenn Unterwäsche gezeigt wurde, nur Bruchen zu sehen sind.

Bildquellen

Es gibt zahlreiche Abbildungen von Bruchen. Eine für die Templer interessante Quelle ist die Kreuzfahrerbibel. Zum einen ist hier die Datierung um 1250 für die Templer zu nennen, zum anderen der französische Ursprung, denn der Templerorden war vorwiegend ein französischer Orden.

„Maciejowski-Bibel“ (ca. 1250)



Abb. 2: Arbeitende Bevölkerung mit und ohne Beinlinge. Ein Tunnelzug ist deutlich erkennbar, aber auch die Wulst, die als charakteristisch für die Wickelbruche angesehen wird

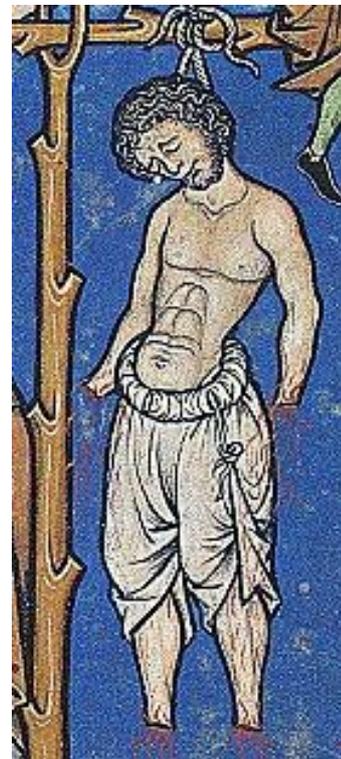


Abb. 1: Auch hier ist der Tunnelzug in der Wulst gut erkennbar



Abb. 3: Heruntergelassene Bruche. Der Bund wurde nicht abgewickelt, was für einen Tunnelzug spricht

¹ <http://www.tempus-vivit.net/taverne/thema/1017>

„Hortus Deliciarum“ (1175 - 1195)



Abb. 4: Lange Bruce mit heruntergebundenem Hemd. Die Szene zeigt einen Besessenen.



Abb. 5: Ein Mann wird erschlagen und ausgeraubt



Abb. 7: Ein Mann mit hochgezogenem Kittel (Cotta). Man erkennt deutlich die Befestigungsschnur der Beinlinge



Abb. 6: Wachmann mit Eisenhut. Er hat ebenfalls die Cotta in den Leibgurt gesteckt, was die Bruce entbößt

Entwicklung und Verbreitung

Generell

Man nimmt an, dass die Bruce sich von Frankreich kommend nach Europa ausgebreitet hat, da Frankreich auch zur damaligen Zeit „Marktführer“ in der Mode war. Die Verdrängung der germanischen Hose war sicherlich ein längerer Prozess während des 11. Jahrhunderts, der im 12. Jahrhundert aber bereits sehr weit Fortgeschritten war. Ende des 12. Jahrhunderts war die Bruce in allen Gesellschaftsschichten ein Standardgewand.

Die Bruchen waren zu Beginn länger und weiter, wurden dann aber immer kürzer und enger. Am Ende des 12. Jahrhunderts waren sie Waden- und teils noch Knöchellang, später dann Knie- oder Wadenlang. Meistens waren sie von unten herauf an der Rückseite bis zum Knie geschlitzt, damit sie bei anstrengender Arbeit hoch gebunden werden konnten. Es gab aber wohl auch komplett

geschlossene Bruchen.²

Zum Verschlussmechanismus gibt es zwei Haupttheorien: Den Tunnelzug und den Wickelbund. Der Tunnelzug ist durch Abbildungen in der Kreuzfahrerbibel zweifelsfrei belegt und wird sogar in der Templerregel erwähnt³. Interessant ist hierbei, dass auch die abgebildete Bruche einen Wickelbund zu besitzen scheint. Es ist anzunehmen, dass Bruchen, die keinen Tunnelzug zeigen, dieses Detail ignoriert haben, denn der Wickelbund hat einige Nachteile⁴:

- Die Beinlinge können nicht leicht angenestelt werden
- Gegenstände (z.B. Geldbörsen) können nur schwer an den Bruchengurt angebunden werden
- Die Bruche rutscht leichter aus dem Gürtel
- Die Wickelmethode benötigt mehr kostbaren und teuren Stoff als ein Tunnelzug

Ich glaube, gestützt durch die Abbildungen der Kreuzfahrerbibel, dass der Wickelbund in den meisten Fällen lediglich ein zusammen geschobener Tunnelzug ist.

Bei der Betrachtung von mittelalterlichen Textquellen (z.B. der Templerregel) besteht Verwechslungsgefahr. Mit „Hosen“ sind in der Regel „Hôsen“, also Beinlinge gemeint – überlebt hat dieser Begriff im Englischen „pair of Trousers“, das zwei separate Hosenbeine nennt.⁵

Die Bruche bei den Templern

Die Bruche wird in den Artikeln 21, 138, 142, 281, 293, 335, 425, 502, 558 und 680 der Ordensregel⁶ erwähnt. Von besonderem Interesse sind die Artikel 21, 138, und 502.

Dort wird beschrieben, dass zur Ausrüstung eines Bruders zwei Bruchen gehörten und dass er eine dieser Bruchen zusammen mit Beinlingen und dem immer mit einem kleinen Gürtel⁷ gegürteten Leibhemd beim Schlafen tragen soll. Bei der „Disziplin“ (Prügelstrafe) während des Kapitels musste der Bruder nur in Bruche bekleidet erscheinen, damit ihn der Kapitelvorsitzende (üblicherweise der Komtur) mit einer Peitsche oder seinem Leibgürtel aus Leder strafen konnte.

Sämtliche Wäsche im Orden war aus Schafswolle.⁸ Die einzige Ausnahme war ein leinenes Leibhemd für die Brüder im Orient, und zwar lediglich von Ostern bis Allerheiligen.

2 Vgl. „Hortus Deliciarum“ und „Kreuzfahrerbibel“

3 Artikel 144

4 Thursfield, S.69; Lehnart, S. 43

5 Lehnart, S. 42

6 Upton-Ward

7 Aus Wolle, wahrscheinlich Kamm- oder Brettchengewebe

8 Vgl. Osprey „Knights Templar“; S. 27 und Lat. Regel, Art. 67, dort wird ausdrücklich bestimmt, dass wollene Hemden der Normalzustand waren;

Siehe Artikel 17 und 18 der Ordensregel, sowie Wilcke: „Die Geschichte des Ordens der Tempelherren“ S. 46

Rekonstruktionsvorschlag nach Thursfield

Schnitt

Beschreibung des Schnittes

Der Schnitt ist sehr einfach und lässt sich komplett und nahezu ohne Verschnitt aus einer 80cm breiten Stoffbahn herstellen. Die Länge richtet sich nach der endgültigen Bruchlänge.

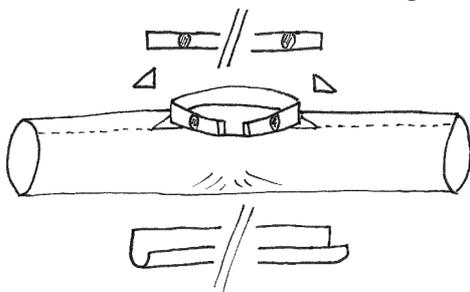


Abb. 8: Thursfield-Schnitt der Bruche

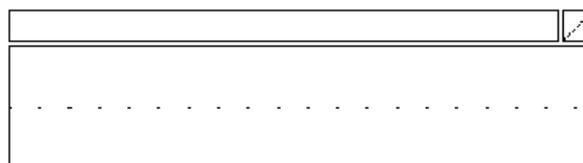


Abb. 9: Explosionszeichnung der benötigten Stoffbahn

Nachdem der Stoff ausgemessen und zugeschnitten ist, wird die große Stoffbahn entlang der gestrichelten Linie gefaltet. Nun muss ermittelt werden, wie groß der Tunnelzug und der spätere „Einstieg“ werden soll, hier sollte großzügig bemessen werden, da der Tunnelzug später noch gerafft wird. Das Quadrat wird diagonal geteilt und die beiden Teile an die Bruche genäht. Die beiden Seiten, die den 90°-Winkel bilden, werden in den offenen Teil des Schlitzes, der später die obere „Hosenöffnung“ bildet, eingesetzt, an die diagonale Schnittkante kommt später der Tunnelzug. Beim Annähen muss man darauf achten, dass der spätere Tunnelzug noch Platz hat. Dazu muss nach dem Annähen der Quadratteile der Umfang der Bruchöffnung zuzüglich der beiden Keilkanten dem späteren benötigten Umfang des Tunnelzuges entsprechen: $[\text{Umfang Tunnelzug}] = 4 \times [\text{Kantenlänge Keil}] + [\text{Bruchöffnung}]$

Das lange Rechteck in der Explosionszeichnung ist der Tunnelzug. Der Tunnelzug ist, je nach Bruchlänge, möglicherweise länger, als er später benötigt wird. Zur Herstellung des Tunnelzuges wird der Stoff ähnlich der Hauptbahn längs gefaltet. Anstatt aber eine einfache Röhre zu nähen, empfiehlt es sich, am unteren Ende etwa 2-3 cm Stoff übrig zu lassen. Das vereinfacht das Annähen des Tunnelzuges an die Bruche. Alternativ kann man den Tunnelzug direkt an die Bruche nähen, indem die eine Kante innen und die andere Kante außen an die Bruche anliegt. Allerdings funktioniert das nur bei Stoff der robust ist und nicht stark ausfranst, man läuft sonst Gefahr, dass die Naht zu schwach ist. Die Kante, die den Tunnel formt, sollte innerhalb des Tunnels liegen, was die Stabilität erhöht.

Vorteile des Schnittes

- Die Zugbelastung auf die Seitennähte ist beim Stehen maximal, jede andere Haltung (laufen, sitzen, knien) entlastet die Naht. Dies vermindert die Anfälligkeit für Risse enorm
- Durch die Rechteckige Grundfläche kann eine Stoffbahn von ca. 80cm Breite (mögliche mittelalterliche Webbreite⁹) ohne nennenswerten Verschnitt verarbeitet werden
- Auf der Innenseite der Beine befindet sich keine Naht, was beim Reiten die Gefahr des Wundscheuerns vermindert

Vergleich mit historischen Quellen

Wenn man die Abbildung im „Hortus Deliciarum“ zugrunde legt, ergibt sich beim Tragen dieser Bruche eine starke Ähnlichkeit im Hinblick auf Faltenbildung. Einzig die Weite der unteren Enden der Hosenbeine wirkt auf der Bildquelle enger. Ob das an der idealisierenden Darstellungsweise liegt, bleibt leider Gegenstand der Spekulation, macht praktisch aber kaum einen Unterschied, da zur Bruche fast immer Beinlinge getragen wurden. Abbildungen ohne Beinlinge zeigen Menschen nur

⁹ Thursfield, S. 64

bei der Feldarbeit.

Denkbar ist auch, die Beinenden ab dem Knie enger werden zu lassen.

Der Tunnelzug ähnelt den Darstellungen in der Kreuzfahrerbibel, allerdings erscheinen sie dort stärker gerafft, was aber auch auf die nicht originalgetreue Abbildung zurückzuführen sein kann.

Maß nehmen

Die beiden wichtigsten Faktoren der Bruche sind Länge und Breite des Hauptstückes. Wird die Breite zu eng bemessen, spannt die Bruche am Oberschenkel. Die Länge ist etwas kompliziert zu berechnen, da der Tunnelzug, die Keile und die um 90° abknickende Konstruktionsweise berücksichtigt werden müssen.

Die Breite der Stoffbahn lässt sich relativ einfach ermitteln: Man misst locker den Umfang des Oberschenkels an der dicksten Stelle. Auf dieses Maß gibt man nun nochmal großzügig hinzu, etwa 10 cm sind ein guter Richtwert.

Die Länge der Stoffbahn ist etwas komplizierter zu finden. Zuerst ermittelt man seinen Hüftumfang etwa auf Höhe der Oberkante der Beckenknochen. Auch auf dieses Maß wird großzügig aufgeschlagen, diesmal etwa 20-30 cm. Dieses Maß ist die spätere Länge des Tunnelzuges inklusive der Keile.

Die Länge eines Beins ergibt sich aus der Länge vom Beckenkamm bis zur gewünschten Länge am Bein – die Keile und die Höhe des Tunnelzugs gleichen sich in etwa aus.

Die Gesamtlänge des benötigten Stoffes ergibt sich nun also folgendermaßen:

$$[\text{Stofflänge}] = 2x [\text{Beinlänge}] + \frac{1}{2}x [\text{Länge Tunnelzug}]$$

Als Sicherheit sollte man etwas Stoff hinzurechnen, denn kürzen oder Umnähen kann man die Beinenden problemlos. Die Gefahr, sich in der Länge zu vermessen, ist nicht zu unterschätzen – eine Schnittskizze für die Berechnung ist empfehlenswert.

Der Tunnelzug muss so breit gewählt werden, dass man später keine Probleme bekommt, ein Band einzuziehen und dabei noch ein kleines Stück übrig stehen bleibt, damit man den Tunnelzug leichter annähen kann, wie oben beschrieben.

Befestigung der Beinlinge an der Bruche

Die Beinlinge wurden mittels kleinen Bändern, die in Fingerschlaufentechnik hergestellt wurden, oder mit kleinen Stoffbändern oder auch Schnüren am Bruchengürtel angebunden. Aus mittelalterlichen Abbildungen geht leider weder hervor, welche Technik zur Herstellung der Bänder benutzt wurde, noch, wie die Beinlinge genau befestigt waren. Erfahrungsgemäß hat sich die halbe Schleife als zuverlässig und praktisch erwiesen.

Die Frage, ob die Beinlinge an die Bruche gebunden wurden, oder ob von der Bruche permanent Bänder hingen, lässt sich nicht eindeutig beantworten.

Im „Hortus Deliciarum“ sieht man, dass an den Beinlingen keine Schleife vorhanden ist. In diesem Fall ist die Konstruktion wohl so, dass ein Band mittig eine Schlaufe bildet, welche durch ein Nestelloch des Beinlings geführt wird. Durch diese Schlaufe werden dann die beiden losen Enden gesteckt, festgezogen und dann an die Bruche gebunden. Diese Befestigungsweise ist stabil und erfordert nur ein Loch im Beinling.

In der Kreuzfahrerbibel sieht man jedoch, dass am Bruchengürtel keine Schleife zu sehen ist. Hier werden die Beinlinge entweder durch eine Schleife am Beinling angeknötet, oder aber es wurde auf die Darstellung verzichtet.

Zum Weiterlesen

Bücher:

- „Medieval Tailors Assistant“ (Sarah Thursfield)
- „Kleidung und Waffen der Früh- und Hochgotik“ (Ulrich Lehnart)
- „Textiles and Clothing“ (Museum of London)
- „The Rule of the Templars“ (Judith M. Upton-Ward)
- „Die Geschichte des Ordens der Tempelherren“ (F. Wilcke)

Webseiten:

- „Some Clothing of the Middle Ages“ (Marc Carlson;
<http://www.personal.utulsa.edu/~marc-carlson/cloth/bockhome.html>)
- „Archeological Sewing“ (Heather R. Jones;
<http://heatherrosejones.com/archaeologicalsewing>)
- „Kreuzfahrerbibel“ (http://www.medievaltymes.com/courtyard/maciejowski_bible.htm)
- „Hortus Deliciarum“ (http://bacm.creditmutuel.fr/HORTUS_DELICARUM.html)

Primärquellen:

- Die Ordensregel (Englische Übersetzung von J. M. Upton-Ward)
- „Kreuzfahrerbibel“ (Mitte 13. Jhd., Frankreich)
- „Hortus Deliciarum“ (1175-1195 im Elsass; Herrad von Landsberg)